

Bessere Vernetzung stärkt die Medizin in der Luftrettung

Die Rega ist ein unentbehrliches Zahnrad im Schweizer Gesundheitswesen. Um die Vernetzung und das gegenseitige Verständnis zu verbessern, verstärkt die Schweizerische Rettungsflugwacht kontinuierlich ihre Zusammenarbeit mit den medizinischen Einsatzpartnern wie Spitälern und Rettungsdiensten.

1. Zusammenarbeit mit Spitälern

Die Rega arbeitet für den Einsatz der Notärztinnen und Notärzte auf den Helikopterbasen seit Jahren mit den Anästhesieabteilungen der Zentrumsspitäler zusammen, die der jeweiligen Rega-Einsatzbasis am nächsten liegen. In den letzten vier Jahren konnte diese bewährte Zusammenarbeit ausgebaut werden. Auch für die Ärzte und das Pflegepersonal der Rega-Ambulanzjets wurden neue Arbeitsmodelle wie Jobsharing und Rotationsstellen geschaffen. Die Vernetzung fördert das gegenseitige Verständnis im Gesundheitswesen und ermöglicht Spitälern und Rega, gemeinsam die Schnittstellen und Prozesse in der Notfallmedizin weiter zu optimieren und auf die gegenseitigen Bedürfnisse einzugehen.

2. Zusammenarbeit auch auf der Strasse

Bei einem Unfall werden oft Rettungsdienst und die Rega nacheinander alarmiert. Trifft der Rettungshelikopter am Unfallplatz ein, ist oft das Ambulanzfahrzeug bereits vor Ort und der Patient professionell erstversorgt. Gerade bei schweren Verletzungsmustern wie beispielsweise einem Polytrauma (viele Verletzungen) können die Minuten bis zum Eintreffen im nächstgelegenen Traumazentrum lebenswichtig sein. Kann der Patient innerhalb kurzer Frist dem Spital übergeben und mit professioneller Diagnostik und Behandlung begonnen werden, beeinflusst dies seine Prognose günstig, insbesondere betreffend Spätfolgen. Um das gegenseitige Verständnis und die Zusammenarbeit weiter auszubauen, arbeiten schon jetzt mehrere Rega-Rettungssanitäter im Teilzeitpensum bei bodengebundenen Rettungsdiensten.

3. Rückführung in die Heimat und Beraterfunktion

Auch die besten Vorbereitungen (Vorsicht, Impfungen, Medikamente) können Unfall oder Krankheit während eines Auslandsaufenthalts nicht immer verhindern. Treten bei Reisenden im Ausland medizinische Probleme auf, steht die Rega rund um die Uhr beratend zur Seite. Die Beratungsärzte suchen mit den Patienten und deren Angehörigen gemeinsam nach sinnvollen Lösungen, beispielsweise eine Spitalverlegung im betreffenden Land oder in ein Nachbarland mit besserer Infrastruktur. Dabei ist die eigens angelegte, weltweite Spitaldatenbank mit diversen Hintergrundinformationen eine unentbehrliche Hilfe. Mit kompetenter Beratung erübrigt sich in vielen Fällen ein Repatriierungsflug. Falls jedoch ein solcher medizinisch oder sozial indiziert ist, organisiert die Rega den Patientenrücktransport zur weiteren medizinischen Betreuung in der Heimat aus allen Erdteilen der Welt.

4. Seltene Krankheiten und Hygienefragen

Heutzutage sind Reisen in exotische Länder problemlos möglich, ja für viele schon fast alltäglich. Fremde Länder, fremde Krankheiten: Malaria ist nur eine von vielen Tropenkrankheiten, mit denen die Rega konfrontiert wird. Damit sie die Patienten auch bei sehr seltenen Krankheitsmustern optimal beraten kann, hat die Schweizerische Rettungsflugwacht mit dem Schweizerischen Tropeninstitut in Basel einen höchst kompetenten Partner zur Seite, der bei Fragen jederzeit kontaktiert werden kann. Die Schlagzeilen in den Medien über neue Krankheitserreger wie SARS oder das Virus Influenza-A H1N1, besser bekannt als Schweinegrippe-Virus, zeigen deutlich: Auch Keime reisen weltweit. Hygienefragen und entsprechende Massnahmen müssen kompetent beantwortet werden können, um die Rega-Crews, die Patienten und im weitesten Sinne die Bevölkerung zu schützen. Mit der Klinik für Infektionskrankheiten und Spitalhygiene des Universitätsspitals Zürich hat die Rega auch für diese Fragen rund um die Uhr einen professionellen Ansprechpartner.

5. Traumabeurteilung und Hightech-Geräte

Nach einem Unfall im Ausland liegen der Rega oft Röntgenbilder aus dem Spital vor, in dem der Patient hospitalisiert ist. Nicht immer sind diese von optimaler Qualität und weniger häufig stehen CT- oder MRI-Bilder zur Verfügung. Bei hochkomplexen und instabilen Frakturen stellt sich die Frage, ob der Patient überhaupt transportfähig ist und mit einer Operation im Ausland zugewartet werden kann. Um die medizinische Situation durch Spezialisten beurteilen zu lassen, steht der Rega das Trauma-Team des Kantonsspitals Winterthur zur Verfügung.

In den letzten Jahren hat die Rega Transporte mit medizinischen Hightech-Geräten aufgebaut. Gemeinsam mit Kooperationspartnern führt sie Flüge mit Herz-Kreislauf unterstützenden Geräten durch (IABP, ECMO). Bei IABP-Einsätzen ist zusätzlich zur Rega-Crew ein Kardiotechniker an Bord von Jet oder Helikopter. Erfolgt der Transport mit einer Herz-Lungen-Maschine (ECMO), welche die Lungen- und/oder Herzfunktion des Patienten übernimmt, ist zusätzlich zum Kardiotechniker die Präsenz eines Herzchirurgen notwendig. Auch hier wurden entsprechende Kooperationen etabliert.

Die intensive Zusammenarbeit und Synergienutzung mit den Partnern im Gesundheitswesen unterstützt die professionelle und spezialisierte Medizin der Rega. Sie verfolgt das Ziel, den Patientinnen und Patienten, den Gönnerinnen und Gönnern und der Schweizer Bevölkerung die bestmögliche Behandlung und Betreuung zu bieten.

Die Unterlagen zur Jahresmedienkonferenz finden sich in elektronischer Form auch unter www.media.rega.ch